

Unbequem, eigenwillig, gebildet, urwüchsig, demokratisch.

Zum 150. Geburtstag des christlichsozialen Politikers Alfred Gürtler

Franz Schausberger

Bei einer der schillerndsten Persönlichkeit aus der Riege der christlichsozialen Politiker der Ersten Republik jährt sich am 30. Oktober der Geburtstag zum 150. Mal. Wer kann schon – so wie Alfred Gürtler – ein so buntes Leben vorweisen: Eine erfolgreiche wissenschaftliche Laufbahn, über ein Jahrzehnt Mitglied des österreichischen Parlaments, Finanzminister, Landeshauptmann der Steiermark und Nationalratspräsident.



Jugend und wissenschaftliche Laufbahn

Der spätere christlichsoziale Nationalratsabgeordnete, Finanzminister und Nationalratspräsident wurde am 30. Oktober 1875 in Gabel (heute Jablonné v

Podještědí), einer Stadt in Nordböhmen, geboren. Er war das älteste von sechs Kindern des Baumwoll-Fabrikbesitzers Wilhelm Gürtler. Nach dem Besuch des Gymnasiums in Leitmeritz und Böhmisches-Leipa, wo er 1895 die Matura ablegte, studierte er Rechts- und Staatswissenschaften an den Universitäten Prag, Czernowitz und Graz und schloss 1902 mit der Promotion zum Dr. iur. seine Studien ab.

Von 1903 bis 1905 war Gürtler wissenschaftlicher Mitarbeiter beim Statistischen Landesamt der Steiermark in Graz. Von 1904 bis 1909 Privatassistent von Professor Ernst Mischler (1857–1912), einem österreichischen Statistiker, Finanz- Wirtschafts- und Sozialwissenschaftler an der Universität Graz.¹

Schon während seiner Gymnasialzeit wurde er Mitglied der deutschnationalen Pennalverbindung „*Die Landsknechte Böhmisches-Leipa*“ und während des Studiums 1894 Mitglied der „*Akademischen Burschenschaft Carolina zu Prag*“. Letztere war eine deutsche Studentenverbindung in Prag, die 1866 gegründet wurde und die älteste Prager Burschenschaft war. Sie gehörte dem Norddeutschen Kartell an.²

Im August 1910 wird von einer Verlobung Alfred Gürtlers mit Herma von Skoda, jüngste Tochter des verstorbenen Großindustriellen (Autoproduzenten) Emil Ritter von Skoda in Pilsen berichtet.³ Die Verlobung wurde allerdings aufgelöst. Am 14. September 1912 heiratete Gürtler in der Evangelischen Pfarre Graz Irene Pauline Miglitz, Tochter des Primarius Dr. Eduard Miglitz und dessen Frau Irene.⁴ Aus der Ehe gingen drei Töchter hervor.

Im Oktober 1907 wurde Alfred Gürtler Privatdozent für allgemeine vergleichende und österreichische Statistik an der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät an der Universität Graz⁵ und ab 1911 unbesoldeter außerordentlicher Universitätsprofessor der Statistik und des österreichischen Finanzrechts, ab 1919 ordentlicher Professor für Finanzrecht, Statistik und Staatswissenschaften an der Universität Graz.

¹ Gürtler Alfred. In: Österreichisches Biographisches Lexikon 1815–1950 (ÖBL). Band 2. Wien 1959. S. 102 f.

² Wolfgang Bahr: Bekannte Burschenschafter. In: Martin Graf (Hrsg.): 150 Jahre Burschenschaften in Österreich. Gestern, heute, morgen. Graz 2009. S. 207.

³ Prager Tagblatt. 289. 8. 1910. S. 2.

⁴ Grazer Tagblatt. 16. 9. 1912. S. 4.

⁵ Wiener Zeitung. 5. 10. 1907. S. 5.

Als Professor Ernst Mischler nach Wien berufen wurde, übernahm Gürtler dessen Grazer Lehrkanzel für Statistik, Verwaltungslehre und österreichisches Verwaltungsrecht.⁶ Mit EntschlieÙung vom 30. Oktober 1911 wurde Gürtler vom Kaiser zum außerordentlichen Professor für Statistik und österreichisches Finanzrecht an der Universität Graz ernannt.⁷ Schließlich wurde er am 24. Dezember 1919 vom Präsidenten der Nationalversammlung zum ordentlichen Professor der Rechts- und Staatswissenschaften an der Universität Graz ernannt.⁸

Erste politische Aktivitäten in deutschnationalen Organisationen

Gürtler gehörte – nicht zuletzt ausgehend von seiner Mitgliedschaft in deutschnationalen Studentenorganisationen – der großdeutschen Richtung an. Er engagierte sich dabei vor allem für die nationale Arbeiterschaft. 1907 scheint er als Mitglied der Bundesleitung der deutschen Arbeiterpartei auf. Ebenso hatte er Funktionen im Deutschen Volksverein und im Politischen Verein deutscher Arbeitnehmer für die Alpenländer, für den er zahlreiche wissenschaftliche und politische Reden hielt.⁹ Ebenso war er sehr aktiv tätig im Landesverband für Wohltätigkeit in der Steiermark, aus dessen Verbandsleitung er im Juni 1912 ausschied.¹⁰

1907 kandidierte Gürtler im Grazer Wahlkreis 4 als Kandidat der Deutschen Volkspartei Steiermark für die Reichsratswahlen 1907, die die erste Reichsratswahl in Cisleithanien war, die nach dem allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Männerwahlrecht durchgeführt wurde. Erlangte kein Kandidat beim ersten Durchgang am 14. Mai 1907 eine absolute Mehrheit, wurde am 23. Mai zwischen den beiden Erstplatzierten eine Stichwahl durchgeführt. Die Deutsche Volkspartei wies schon in ihrem Wahlaufuf darauf hin, dass die Einföhrungen des neuen allgemeinen und gleichen Wahlrechts und der Wegfall des Kurienwahlrechts eine Verschiebung des politischen Kräfteverhältnisses zuungunsten der Deutschnationalen bringen würden.¹¹ Tatsächlich verlor Gürtler die Reichsratswahl

⁶ Grazer Tagblatt. 8.4. 1911. S. 3.

⁷ Wiener Zeitung. 1.11. 1911. S. 27.

⁸ Wiener Zeitung. 4. 1. 1920. S. 1.

⁹ Tagespost. 22. 3. 1908. S. 12. Grazer Tagblatt. 4. 5. 1908. S. 3.

¹⁰ Tagespost. 30. 4. 1911. S. 19. Tagespost. 6. 6. 1912. S. 25.

¹¹ Tagespost. 25. 4. 1907. S. 7.

haushoch, blieb aber weiterhin für die Deutschnationalen politisch tätig. Als Politiker aus einem Bundesland kommend war er immer um einen Konsens sowohl Richtung Christlichsoziale als auch Richtung Sozialdemokraten bemüht.

Kandidat der Christlichsozialen für die Konstituierende Nationalversammlung

Am 14. Jänner 1919 beschloss die Grazer christlichsoziale Landespartei die Kandidatenliste für die Wahl der Konstituierenden Nationalversammlung und reihte für den Wahlkreis Graz und Umgebung als Kompromisskandidaten für den Bund der Kaufleute und des Landesverbandes der Gremien und Handelsgenossenschaften Steiermarks Alfred Gürtler auf den zweiten Platz, wobei er zu diesem Zeitpunkt offensichtlich noch nicht der Christlichsozialen Partei angehörte, sondern vorläufig als Gast dem christlichsozialen Klub angehörte. Aber bald wurde er in der Partei heimisch und voll zugehörig. Eine enge Freundschaft entwickelte sich zwischen ihm und Jodok Fink.¹²

Bei der Wahl am 16. Februar 1919 wurde Gürtler schließlich gemeinsam mit dem Gastwirt Kaspar Hosch im Wahlkreis Graz-Umgebung in den Nationalrat gewählt und war damit der erste Protestant in der christlichsozialen Fraktion. Er wurde gleich in den Geschäftsordnungsausschuss, den Verfassungsausschuss und in den Hauptausschuss des Nationalrats gewählt. Parlamentarisch sehr aktiv war Gürtler auch als Stellvertretender Vorsitzender der Kommission betreffend die Vertretung der besetzten Gebiete. Ebenso wurde er zum Berichterstatter des Finanz- und Budgetausschusses bestellt. Dies alles stand im Zusammenhang mit seiner akademisch-wissenschaftlichen Tätigkeit.

Als Mitglied der Friedensdelegation in St. Germain

Am 8. Mai 1919 beschloss der Nationalrat die Zusammensetzung der Delegation für die Friedensverhandlungen in St. Germain. Zum Leiter der Delegation wurde Staatskanzler Karl Renner bestimmt, Ihm standen als Berater aus der

¹² Reichspost. 17. 1. 1919. S. 4. Grazer Tagblatt. 17.1. 1919. S. 10. Arbeiter Zeitung. 22. 1. 1919. S. 4. Reichspost. 17. 3. 1933. S. 7.

Nationalversammlung Univ. Prof. Dr. Alfred Gürtler für die Christlichsozialen und Univ. Prof. Dr. Ernst Schönbauer für die Großdeutschen zur Seite.¹³



Das interessante Blatt. 15. 5. 1919. S. 5

Gürtler traf am 14. Mai 1919 in St. Germain ein, wo der österreichischen Delegation einige Villen und ein abgesperrter Rayon zum Aufenthalt zugewiesen wurden. Man ließ sowohl die Österreicher als auch die Deutschen spüren, dass sie die Kriegsverlierer waren. Eine Kontaktaufnahme zwischen beiden Delegationen war nicht möglich. Der damalige Radkersburger Vizebürgermeister und Experte der deutschösterreichischen Friedensdelegation Franz Kamniker kritisierte vor allem, dass nur auf dem schriftlichen Weg kommuniziert werden konnte.

Am 29. Mai 1919 ließ man die Delegation wissen, dass die Republik Deutschösterreich unter dem Namen „Republik Österreich“ von den alliierten und assoziierten Mächten anerkannt werde. Die Verhandlungen über den Friedensvertrag war nur schriftlich und nicht mündlich zugelassen. Am 2. Juni 1919 wurde der Entwurf für den Friedensvertrag im Schloss von St. Germain-en-Laye übergeben. Bei dieser Übergabe war auch Universitätsprofessor Dr. Gürtler anwesend. Der Inhalt dieses Entwurfes war dergestalt, dass seitens Österreich festgestellt wurde, dass es unter solchen Bedingungen nicht leben könne. Vor allem die Territorialfrage war keinesfalls zu akzeptieren.

¹³ Reichspost. 9. 5. 1919. S. 5.



Grazer Volksblatt. 24. 9. 1919. S. 5.

Die endgültige Überreichung der Friedensbedingungen erfolgte am 2. September 1919. Von der österreichischen Delegation wurde bis zum 9. September die Erklärung gefordert, dass sie bereit sei, den Friedensvertrag, so wie er vorgelegt wurde, zu unterzeichnen.

Renner reiste mit dem Rest der Delegation nach Wien, um sich am 6. September von der Nationalversammlung die Ermächtigung zur Unterzeichnung des Friedensvertrages zu holen. Schließlich beschloss die Nationalversammlung unter heftigem Protest gegen diesen „Gewaltfrieden“, den Verlauf und die Ergebnisse der Verhandlungen von St. Germain zur Kenntnis zu nehmen. Mit dieser Resolution der Nationalversammlung reiste Karl Renner wieder nach St. Germain zurück und unterzeichnete am 10. September 1919 den Vertrag gemeinsam mit den alliierten und assoziierten Hauptmächten.¹⁴

¹⁴ Anita Ziegerhofer: Der Staatsvertrag von St. Germain und seine Rezeption aus Grazer Sicht. In: Historisches Jahrbuch der Stadt Graz. Heft 48. Graz 2018. S. 229 – 234.

Seine Erlebnisse bei den Friedensverhandlungen in St. Germain en Laye im Jahr 1919 hielt Gürtler in einem Tagebuch fest, das auch veröffentlicht wurde.¹⁵ Der Vertrag regelte die Auflösung der österreichischen Reichshälfte (die im Reichsrat vertretenen Königreiche und Länder) Österreich-Ungarns und die Bedingungen für die neue Republik Deutschösterreich. Gürtlers Heimat ging mit diesem Vertragswerk verloren, wie er selbst in seinem Tagebuch anführt.

Gürtler hielt zahlreiche Vorträge über seine Erlebnisse in St. Germain, engagierte sich stark im Parlament in finanz-, budget-, wirtschafts- und arbeitsmarktpolitischen Fragen und wurde schließlich bei der ersten Nationalratswahl am 17. Oktober 1920 wiedergewählt. Ebenso war er Obmann des Ausschusses für Äußeres, hatte er doch durch zahlreiche Reisen und durch seine Sprachkenntnisse viel außenpolitische Erfahrung gesammelt. Er zählte zu den profiliertesten Abgeordneten der christlichsozialen Partei.¹⁶

Finanzminister

Am 21. Juni 1921 bildete Bundeskanzler Johann Schober eine Regierung aus Beamten und Parteienvertretern, dem Christlichsozialen Carl Vaugoin als Heeresminister und dem Großdeutschen Leopold Waber als Innen- und Unterrichtsminister. Die junge Republik kämpfte mit den Folgen des Ersten Weltkriegs, mit enormer Inflation, Staatsverschuldung, hohen Budgetdefiziten und Währungsproblemen. Vier Monate nach der Regierungsbildung gab es die ersten Probleme mit dem großdeutschen Koalitionspartner im Zusammenhang mit der Angliederung des Burgenlandes an Österreich. Sie warfen dem Kanzler vor, dass er dem Verbleib der Stadt Ödenburg bei Ungarn zugestimmt habe.

Als am 7. Oktober 1921 infolge der Verschlechterung der finanziellen Lage und der galoppierenden Inflation Österreichs Finanzminister Ferdinand Grimm zurücktrat, übernahm Alfred Gürtler diese Position. Als Experte stand ihm der Präsident der Anglo-Österreichischen Bank, der Anwalt, Finanz- und Bankfachmann Wilhelm Rosenberg (1869 – 1923), zur Seite. Er suchte die Zusammenarbeit mit den

¹⁵ Alfred Gürtler: Friedensverhandlungen St. Germain en Laye. Tagebuch. 15. 5. 1919 – 27. 8. 1919. Herausgegeben von Arno Kerschbaumer. Graz 2023.

¹⁶ Wiener Zeitung. 8. 10. 1921. S. 3.

Sozialdemokraten, die einen Finanzplan vorstellten, von dem Gürtler einen Teil zu erfüllen suchte. So führte er einige kleine Besitzsteuern, wie Börsenbesuchsabgabe und Bankenumsatzsteuer ein und begann mit dem Abbau der Lebensmittelsubventionen, die das größte Loch in den Staatssäckel rissen. Unmittelbar nach seinem Amtsantritt legte Gürtler dem Parlament ein Budget mit einem hohen Defizit von etwa 160 Milliarden Kronen vor, wobei rund die Hälfte auf Staatszuschüsse für Brot und Mehl entfielen. Er teilte die Ansicht seines Beraters Rosenberg, dass Österreich nicht mehr von Schuldenmachen und Unterstützungen leben müsse, weil es seine Produktionskrise bereits überwunden habe, die Exporte boomten und die Arbeitslosigkeit gesunken war. Allerdings: Die Preise für die Lebenshaltungskosten stiegen gewaltig, zum Teil auf das zwei- und dreifache und am 1. Dezember 1921 kam es zu gewaltsamen Demonstrationen und Plünderungen in Wien. Trotzdem begann er im Dezember 1921 mit dem Abbau von Lebensmittelzuschüssen und Steuermaßnahmen die Staatsfinanzen zu stabilisieren. Diese Politik wurde als erstes positives Signal an die internationalen Finanzmärkte angesehen, womit Kredite verhandelt werden konnten.

Gürtler gelang es auch, gemeinsam mit dem Sozialdemokraten Robert Danneberg eine Aufgabenteilung zwischen Bund und Ländern auszuverhandeln, die sich in den folgenden Jahren vor allem für das „Rote Wien“ besonders positiv auswirkte.¹⁷

Im Einklang mit dem Bundeskanzler und den Christlichsozialen bemühte sich Finanzminister Gürtler um Auslandskredite. Ohne diese war Österreich nicht zu sanieren. Für dieses Ziel unterzeichnete Bundeskanzler Schober am 16. Dezember 1921 den sogenannten Vertrag von Lana mit dem „Erbfeind“ Tschechoslowakei über die gegenseitige Anerkennung der Staatsgrenzen, was einen Kredit von 500 Millionen Tschechenkronen brachte. Die Großdeutschen warfen Schober vor, damit auf das Selbstbestimmungsrecht der Sudetendeutschen verzichtet zu haben und traten aus der Regierung aus, die demissionierte. Schober bildete – ohne Großdeutsche – ein neues Kabinett und stürzte schließlich endgültig an der schroffen Opposition der Großdeutschen und der Sozialdemokraten. Während der Abwesenheit Schobers, der an einer Konferenz in Genua teilnahm, wurde Finanzminister Gürtler durch einen Missbilligungsantrag der Sozialdemokraten,

¹⁷ Wolfgang Fritz: Für Kaiser und Republik. Österreichs Finanzminister seit 1848. Wien 2003. S. 167 f.

unterstützt von den Großdeutschen, zum Rücktritt gezwungen. Gürtler hatte im Alleingang eine Zollerhöhung vorgenommen, die zu Preissteigerungen geführt hatte. Nach der Annahme des Missbilligungsantrages gegen ihn am 10. Mai 1922 reichte er unverzüglich den Rücktritt ein, der angenommen wurde, allerdings wurde er mit der vorübergehenden Fortführung des Amtes betraut.¹⁸ Die sozialdemokratisch-großdeutsche Mehrheit brachte einen 120-Milliarden-Kreditantrag Gürtlers zu Fall, was zur Demission der Regierung Schober am 24. Mai 1922 führte. Nun war der Weg frei für eine Regierung des starken Mannes der Christlichsozialen: Ignaz Seipel.¹⁹



Aus der kommunistischen Zeitung „Der Abend“. 16. 6. 1922. S. 1.

¹⁸ Illustrierte Kronen Zeitung. 11. 5. 1922. S. 5.

¹⁹ Franz Schausberger: Rudolf Ramek 1881 – 1941. Konsenskanzler im Österreich der Gegensätze. Wien, Köln, Weimar 2017. S. 124 f.

Gürtler kehrte als Abgeordneter in den Nationalrat zurück, war wieder Mitglied im Hauptausschuss und im Finanz- und Budgetausschuss und hatte nun das von Seipel vorgelegte Sanierungsprogramm zu verteidigen. Als der rasante Niedergang der Währung bisher nicht gekannte Dimensionen annahm, was im direkten Widerspruch zu den konkreten Verhältnissen stand, sprach Seipel vom „bösen Willen gewisser Kreise“, die an der Währungskatastrophe schuld seien, weil sie ihre Privatinteressen über die Staatserfordernisse stellten. Noch deutlicher wurde Gürtler im Juli 1922 im Nationalrat, als er beklagte, dass es in Österreich berufsmäßige Pessimisten gäbe, die am Schottenring und Umgebung ihr Unwesen treiben würden und für die sich dieser Pessimismus gut rentiert habe. Er spielte damit auf die gegen die Krone spekulierenden Wiener Bank- und Börsenkreise an, die gerade im Sommer 1922 ihre Devisenbestände deutlich erhöht hatten. Allerdings hatte Gürtler selbst als Finanzminister die Notenbank zu einer äußerst „liberalen“ Refinanzierungspolitik gedrängt, die den Banken die Hortung von ausländischen Vermögenswerten in diesem Ausmaß erst ermöglichte.²⁰

Gürtler gehörte gemeinsam mit dem oberösterreichischen Landeshauptmann Johann Nepomuk Hauser zu den Wortführern der zahlreichen Ländervertreter, die im November 1924 den Rücktritt von Bundeskanzler Seipel herbeiführten.²¹ Auch unter der folgenden Regierung Rudolf Ramek gehörte Gürtler zu jenen Nationalratsabgeordneten, die als Ländervertreter an den Verhandlungen mit der Bundesregierung teilnahmen, wobei er grundsätzlich loyal zur Regierung Ramek stand und auch immer die Konsenspolitik des Kanzlers gegenüber den Sozialdemokraten unterstützte. Im Parlament war er auch Mitglied des Untersuchungsausschusses im sogenannten „Biedermannbank-Skandal“ im Herbst 1925.²² In diesen Jahren seiner Abgeordnetentätigkeit publizierte Gürtler zahlreiche Beiträge zur österreichischen Finanz- und Wirtschaftspolitik, vor allem in der Zeitschrift „Die Börse“.

²⁰ Hans Kernbauer: Währungspolitik in der Zwischenkriegszeit. Geschichte der österreichischen Nationalbank von 1923 bis 1938. Dritter Teil, 1. Band. Wien 1991. S. 55 f.

²¹ Franz Schausberger: Rudolf Ramek. S. 145 f.

²² Franz Schausberger: Rudolf Ramek. S. 598.



Die Stunde. 13. 12. 1925. S. 3.

Landeshauptmann der Steiermark

Die Verwicklung höchster steirischer christlichsozialer Spitzenpolitiker in Bankenskandale in der Steiermark, die Übernahme des Unterrichtsministeriums durch den steirischen Landeshauptmann Anton Rintelen, der Rücktritt der Regierung Ramek am 15. Oktober 1926 und die Bildung einer neuen Regierung Seipel brachten die Rückkehr Rintelens in die Steiermark, wo er wieder zum Landeshauptmann gewählt werden sollte. Dies aber stieß auf den härtesten Widerstand der Sozialdemokraten, die mehrere Landtagssitzungen durch gewaltsame Obstruktionspolitik unmöglich machten. Sie wollten die Wahl ihres absoluten Feindbildes Rintelen zum Landeshauptmann verhindern. Schließlich mussten die Christlichsozialen nachgeben, auf Rintelen verzichten und Alfred Gürtler als Landeshauptmann-Kandidaten vorschlagen. Dessen Wahl am 22. Oktober 1926 im steirischen Landtag mit 38 von 68 Stimmen wurde durch die Stimmenthaltung der Sozialdemokraten und des Landbundes ermöglicht.²³

²³ Franz Schausberger: Rudolf Ramek. S. 727.



Dr. Alfred Gürtler – Landeshauptmann von Steiermark
Illustrierte Kronen Zeitung, 23. 10. 1926. S. 6

Für die Nationalratswahl am 24. April 1927 kandidierte Gürtler als Christlichsozialer auf der deutschchristlichen Einheitsliste im Wahlkreis 20 Graz und Umgebung und wurde wieder gewählt.



Grazer Volksblatt, 6. 4. 1927. S. 5.

Nachdem in der Steiermark gleichzeitig mit der Nationalratswahl auch die Landtagswahl durchgeführt wurde, musste auch die Frage entschieden werden, wer als Landeshauptmann vorgeschlagen würde.

Die für die Wahl gebildete Einheitsliste aus Christlichsozialer Partei, Großdeutscher Volkspartei und Nationalsozialisten musste einen enormen Verlust von über 12,5 Prozentpunkten im Vergleich zu 1923 hinnehmen und blieb mit 40,8 Prozent und 24 Mandaten nur knapp vor den Sozialdemokraten. Der Landbund konnte erheblich an Stimmen zulegen und erreichte neun Mandate.

Am 10. Mai 1927 beschloss der christlichsoziale Landtagsklub der Steiermark in Abwesenheit von Gürtler, an dessen Stelle Professor Hans Paul als Kandidaten für den Posten des Landeshauptmannes zu nominieren. Es war dies offensichtlich ein Zeichen der Opposition der bäuerlichen gegen die städtische Gruppe, mehr als die Hälfte des Landtagsklubs waren neue Abgeordnete. Es zeigte aber auch von der Führungslosigkeit der steirischen Christlichsozialen. Am 21. Mai 1927 wurde Gürtler von Hans Paul als Landeshauptmann abgelöst.²⁴

Gürtler kehrte neuerlich in den Nationalrat zurück, wurde zum Obmann des Verfassungsausschusses sowie als Mitglied des Hauptausschusses und in der Fraktion zu einem der stellvertretenden christlichsozialen Klubvorsitzenden gewählt.²⁵ Als wesentlichen Grund für die schweren Verluste der Christlichsozialen nannte Gürtler die Kandidatur einer Einheitsliste (Christlichsoziale, Großdeutsche und Nationalsozialisten), die „ein Irrtum“ gewesen sei.²⁶ Beim Bundesparteitag der Christlichsozialen Partei am 9. Dezember 1928 wurde Gürtler als Mitglied in die Bundesparteileitung gewählt, nachdem er sich zuvor in einer ausführlichen Wortmeldung für eine Fortsetzung des Kurses von Ignaz Seipel ausgesprochen hatte.²⁷

²⁴ Die Stunde. 11. 5. 1927. S. 1.

²⁵ Wiener Zeitung. 26. 5. 1927. S. 5.

²⁶ Wiener Allgemeine Zeitung. 18. 6. 1927. S. 2.

²⁷ Reichspost. 10. 12. 1928. S. 4.

Präsident des Nationalrats

Nachdem der bisherige Parlamentspräsident Wilhelm Miklas am 5. Dezember 1928 zum Bundespräsidenten gewählt worden war, einigte man sich – gegen heftige Widerstände katholischer Kreise – in der Christlichsozialen Partei erst am Tag der Nationalratssitzung auf einen Kandidaten, es wurde in der Sitzung des Nationalrats vom 13. Dezember Alfred Gürtler einstimmig zum Präsidenten des Nationalrats gewählt.²⁸ Gürtler verband mit seinem Vorgänger und nunmehrigen Bundespräsidenten Wilhelm Miklas seit langem ein besonderes Vertrauensverhältnis.



Der neue Präsident des Österreichischen Nationalrates. Der Minister a. D. Nationalrat Dr. Alfred Gürtler wurde am 3. Dezember als Nachfolger von Wilhelm Miklas zum Präsidenten des Nationalrates gewählt.
Phot. Wiener Bildstelle.

Kritisch äußerte sich Gürtler bereits im Mai 1930 gegenüber dem aufkeimenden und von Seipel favorisierten Gedanken des Ständestaates. In einem Artikel in der von

²⁸ Franz Schausberger: Rudolf Ramek. S. 758.

Der Karl-Vogelsang-Bund etwa veröffentlichte folgende Entschliebung:

Die heutige Versammlung des Karl-Vogelsang-Bundes hat mit Entrüstung davon Kenntnis genommen, daß dieser Tage der Grazer Abgeordnete Dr. Alfred Gürtler von der Partei des Prälaten Dr. Seipel zum Präsidenten des österreichischen Nationalrats vorgeschlagen und gewählt wurde. Als katholische Vereinigung protestieren wir auf das entschiedenste dagegen, daß ausgerechnet der Mann, der seinerzeit aus der katholischen Kirche ausgetreten ist und bis heute nicht zur Kirche zurückgekehrt ist, von einer Partei, deren Wähler zu 90 v. H. aus Katholiken besteht, auf diesen Posten berufen wurde, wofür ihm schon im Hinblick auf seine religiöse Einstellung die moralischen Qualifikationen fehlten, die zur Führung eines solchen Amtes notwendig sind. Als Katholiken sprechen wir allen, die zur Wahl des Abg. Gürtler beigetragen haben, unser schärfstes Mißtrauen aus.“ Grazer Tagblatt. 19. 12. 1928. S. 6.

dem jüdischen Journalisten Paul (Cohn) Hohenau (1872 – 1944) in der Schweiz herausgegebenen Zeitschrift „Das neue Europa“ äußerte er die Ansicht, dass die Gliederung nach Stellung und Beruf oft ein Klassenbewusstsein schaffe, das stärker als das Standes- und Berufsbewusstsein wirke. Der Beruf umfasse nicht den ganzen Menschen und außerdem gebe es nicht nur organisierte und nichtorganisierte, sondern auch nicht organisierbare Stände. Daher würde ein Ständeparlament keine gerechte Abstimmung durchführen können. Er trete daher nicht für die Ständeverfassung, sondern für eine weitreichende Autonomie der Stände und Verwaltung ihrer Standesangelegenheiten ein. Er warnte die Wirtschaft vor einer Einschränkung der parlamentarischen Kontrolle, die eine unbedingte Notwendigkeit gerade im Interesse der Besserdotierung des Staates und seiner Wirtschaftssubjekte mit Auslandskredit darstelle.²⁹

Gürtler, der – so wie etwa Rudolf Ramek – als Konsenspolitiker immer wieder die Zusammenarbeit mit den Sozialdemokraten suchte, wurde natürlich von den immer mehr an Einfluss gewinnenden, autoritären Heimatschutzpolitikern als Gegner angesehen und attackiert. Bei der Listenerstellung für die Nationalratswahl 1930 wurde Gürtler nicht mehr berücksichtigt, die Gegner im eigenen Lager verhinderten ihn, obwohl er eigentlich gerne noch einmal für die Nationalrat kandidiert hätte, war er doch erst 55 Jahre alt. Offensichtlich war das Verhältnis zwischen Gürtler und dem steirischen Landeshauptmann Anton Rintelen in dieser Zeit ziemlich abgekühlt, obwohl er Rintelen immer zur Seite gestanden hatte. Die Heimwehrebewegung in der Steiermark hatte auf Rintelen so viel Einfluss gewonnen, dass sich dieser gegen Gürtler und für den Heimwehrmann Walter Pfrimer entschied. Gürtler, der als verlässlicher Demokrat und Republikaner galt, wurde vom demokratisch ausgerichteten Teil der Christlichsozialen unterstützt – allerdings erfolglos. Die steirischen Christlichsozialen hatten nicht einmal einen anderen Kandidaten, sodass Carl Vaugoin gebeten wurde, auf der Grazer Liste anstelle von Gürtler zu kandidieren. Gürtler war – wie „Die Stunde“ berichtete, das Opfer einer planmäßig gegen ihn betriebenen Hetze geworden. Diese ging von drei Gruppen aus:

- den Heimwehren, die die bedingungslose Unterwerfung unter ihre militärischen und ideologischen Strukturen verlangten;

²⁹ Die Stunde. 20. 5. 1930. S. 4.

- den engstirnigen steirischen Gruppen, die von ihren Abgeordneten verlangten, über die Bannmeile von Graz nicht hinauszudenken und
- den konservativen Klerikalen, die Gürtler seinen evangelischen Glauben nie verziehen.

„Die christlichsoziale Partei verzichtet auf ihren besten Unterhändler, weil sie anscheinend gar nicht mehr unterhandeln will...Der Hut hat über den Kopf gesiegt.“³⁰
In einer Erklärung am 6. November teilte Gürtler mit, dass er weder in einem Wahlkreis noch in einer Reststimmenliste als Kandidat aufgestellt worden sei und sich daher völlig aus dem politischen Leben zurückziehen und wieder seine Lehrtätigkeit an der Grazer Universität aufnehmen werde.³¹

Einen besonders positiven Nachruf erhielt Gürtler von sozialdemokratischer Seite in der Arbeiter-Zeitung – so wie in zahlreichen anderen Medien auch – nach der Feststellung, dass er nicht bloß seiner Partei, sondern dem ganzen Nationalrat fehlen werde: „Wohl noch nie ist ein bedeutender und verdienter Mann von seiner Partei so schnöde behandelt worden, wie die Christlichsozialen den Professor Gürtler behandelt haben, den sie so gleichgültig, so bedenkenlos der persönlichen Rachsucht und den schäbigen Intrigen des Herrn Rintelen preisgegeben haben...Gerade weil die Christlichsozialen einen ihrer besten Männer sang- und klanglos in den Orkus werfen...muss der Gegner dem geistigen Menschen seine Achtung ohne Zögern ausdrücken.“³²

Als im Juni 1931 die von Bundeskanzler Otto Ender geführte Regierung wegen des Zusammenbruchs der Creditanstalt, der damals größten Bank Österreichs, zurücktreten musste, war auch Alfred Gürtler ernsthaft als Nachfolger im Gespräch.³³ Schließlich aber wurde der Landeshauptmann von Niederösterreich, Karl Buresch, mit der Regierungsbildung betraut.

Nach seinem Ausscheiden aus dem Nationalrat wurde er im Zusammenhang mit dem Zusammenbruch der Creditanstalt am 17. Juni 1931 zum Vorsitzenden des neunköpfigen Rekonstruktionsausschusses bestellt, der die Aufgabe hatte, die

³⁰ Die Stunde. 22. Oktober 1930. S. 1.

³¹ Grazer Volksblatt. 6. November 1930. S. 9.

³² Arbeiter Zeitung. 26. 11. 1930. S. 3.

³³ Die Stunde. 20. 6. 1931. S. 2.

Interessen des Bundes bei der Bank wahrzunehmen. Die Tätigkeit des Ausschusses wurde allerdings überwiegend negativ beurteilt, da offensichtlich zwischen Gürtler und der neuen Direktion kein tragbares Verhältnis aufgebaut werden konnte. Daher wurde der Ausschuss bereits am 23. Dezember 1931 wieder abgeschafft.³⁴

Im Herbst 1931 wurde Gürtler Dekan der juristischen Fakultät der Universität Graz. Er widmete sich im Wesentlichen nur mehr seiner Lehrtätigkeit an der Grazer Universität.

Alfred Gürtler veröffentlichte zahlreiche Publikationen, darunter (als kleine Auswahl) Die Volkszählungen Maria Theresias und Joseph II., Volkswirtschaftslehre und Wirtschaftsleben, Österreich-Ungarns und des Deutschen Reiches Anteil am Welthandel, Verlorenes Bauernland, Österreich-Ungarn als Schema für Mitteleuropa, Zollgemeinschaft und pragmatische Sanktion, Mittelstandspolitik, Jesus Christus oder Karl Marx?

Gürtler war seit Jahren hochgradig zuckerkrank. Im Sommer 1932 erkrankte er an einer schweren Gelenksentzündung und musste längere Zeit im Krankenhaus verbringen, nahm aber im Herbst seine Lehrtätigkeit wieder auf und war immer wieder in der Kuranstalt Laßnitzhof bei Graz, die seinem Schwiegervater gehörte. Am 16. März 1933 starb er völlig überraschend im Alter im 58. Lebensjahr an einem Herzschlag. Dies wenige Tage nach der Ausschaltung des Parlaments und dem damit verbundenen Ende der Demokratie in Österreich.

³⁴ Hans Kernbauer: Währungspolitik. S. 302.



Kronen Zeitung. 17. 3. 1933. S. 5.

Es gab unterschiedliche Nachrufe in zahlreichen Medien, dem Grunde nach alle sehr positiv. Einige davon sollen hier angeführt werden.

Das den Christlichsozialen und der Heimwehr nahestehende Neue Wiener Tagblatt schrieb zum Tod von Gürtler:

„Mit Gürtler scheidet eine interessante und eigenartige Erscheinung aus dem politischen Getriebe unsres Landes, ein Mann von starker Begabung, dabei eigenwillig und strenger Einordnung in die Parteidisziplin abhold. Er war aus dem nationalen Lager zu den Christlichsozialen gekommen, fühlte sich aber in diesem Verbands niemals ganz heimisch und schaffte sich mit seinem eruptiven Temperament viele Gegner. Er war nicht allzu vorsichtig in der Wahl seiner Worte und hat manche Äußerung getan, die in der Öffentlichkeit erhebliches Erstaunen hervorriefen. Aber er war ein Mann von ausgebreitetem Wissen und einer bei der Vorherrschaft des Parteigeistes nicht häufig anzutreffenden geistigen Selbständigkeit.“³⁵

Zitiert sei auch die liberal, progressiv und anti-nationalistisch eingestellte Boulevardzeitung „Die Stunde“, die Gürtler immer ziemlich nahe stand:

„Dr. Alfred Gürtler war einer der stärksten Versöhnungspolitiker, er wollte bei aller Energie der eigenen Überzeugung stets Gegensätze mildern und er blieb seiner

³⁵ Neues Wiener Tagblatt. (Abendblatt). 16. 3. 1933. S. 2.

Gesinnung bis zum Schlusse treu, trotzdem ihn diese in Gegensatz zu seinen radikalisierten Wählern brachte...Die große Kunst Dr. Gürtlers bestand in seiner Verhandlungsbegabung, die bis zur Virtuosität ausgebildet war. Er konnte stundenlang konferieren, ohne zu ermüden, konnte mit seinem Geist und seinem blendenden Witz und seiner außerordentlichen Sachkenntnis auf alle Argumente sofort reagieren.“³⁶

Was das Thema „Gürtler und Religion“ betraf, so äußerte sich dazu die christlichsoziale Reichspost:

„In religiöser Beziehung war Dr. Alfred Gürtler ein Rätsel, für das nur die ewige Gerechtigkeit ein richtiges Maß finden kann. Es ist bekannt, dass Jodok Fink, der tiefgläubige Katholik, in seiner taktvoll vornehmen Art bestrebt war, seinem Freund in seinem Ringen nach der Wahrheit zu helfen. Gern verkehrte Dr. Gürtler mit ihm in der stillen Geselligkeit eines Klosters in der inneren Stadt; er rechnete die Stunden, die er dort verbrachte, zu den besten seiner Erholung. Als er in der Credit-Anstalt-Kommission tätig war, pflegte er auf seinem Wege zum Amt regelmäßig in die Schottenkirche zu gehen.“³⁷

Die linksliberale Zeitung „Der Wiener Tag“ schilderte Gürtler folgendermaßen:

„Dr. Alfred Gürtler gehörte zu den sympathischen Erscheinungen des österreichischen Nachkriegsparlaments...Sein konziliantes Wesen, der Wille und die Fähigkeit, überall dort vermittelnd einzugreifen, wo Konflikte drohten, vor allem sein stetes Bemühen, ein Zusammenwirken der beiden großen Parteien im Parlament zu ermöglichen und alle Koalitionsbestrebungen zu fördern, schufen eine immer heftiger sich äußernde Gegnerschaft auf dem rechten klerikalen, antimarxistischen Flügel der Christlichsozialen.“³⁸

„Die Stunde“ ging näher auf den Charakter Gürtlers ein:

„In Alfred Gürtler hätte man niemals den gelehrten Universitätsprofessor vermutet. Er sah in seiner stämmigen Breite, seiner Gleichgültigkeit gegen äußeren Habitus aus, wie eine Albrecht-Dürer-Figur, oder wie ein Ritter aus Florian Geyers Gefolge. Aber in diesem robusten Körper wohnte eine zarte, leicht verwundbare Seele, wohnte ein

³⁶ Die Stunde. 17. 3. 1933. S. 1.

³⁷ Reichspost. 17. 3. 1933. S. 7.

³⁸ Der Wiener Tag. 17. 3. 1933. S. 3.

subtiler, ungemein scharfer Geist, der sowohl zu ernstesten Formulierungen wie zu den witzigsten Harlekinaden stets bereit war.³⁹

Auf seine Persönlichkeit ging auch die liberale Wiener Allgemeine Zeitung ein: „Viel Respekt hat er ja nie besessen, vor niemandem und vor nichts. Er war in gewissem Sinne ein Libertin, der sich in seinem Gehaben und in seiner Lebensweise um niemanden kümmerte und es, obwohl er ein gebürtiger Deutschböhme ist, liebte, als steirische Kernnatur, als urwüchsiger steirischer Dickschädel aufzutreten. Die enge Verbundenheit mit seiner Wahlheimat betonte er auch in seinem Äußern, und es war ein einigermaßen komischer Anblick, wenn der alte Herr von gedrungener Erscheinung, mit dem sokratischen Kräuselbart und der fröhlich funkelnden Nase im Parlament erschien, angetan mit dem Steirergwandl. [Den schwarzen Rock zog er notgedrungen erst als Nationalratspräsident an. F. S.] Dieser Grazer Universitätsprofessor, dem es der graue Loden und die grünen Aufschläge angetan hatten, war ein ganzer Mann. Seine gesunde Grobheit verband sich mit Lebenswürdigkeit und so unbequem er seinen Parteigenossen mitunter erschien, so sehr achtete ihn seine politischen Gegner. Sie achteten den kenntnisreichen Mann, die Persönlichkeit, das Original. Und sie achteten seine bedingungslos sauberen Hände.“⁴⁰

Schließlich gönnte das sozialdemokratische Parteiorgan „Arbeiter Zeitung“ Gürtler einen äußerst positiven Nachruf:

„Gürtler war nicht nur ein gebildeter und kenntnisreicher Mann,..., sondern er war auch ein überzeugter Demokrat, ein aufrechter Republikaner und ein Mann, dessen konservative Gesinnung oftmals seinem sozialen Verständnis den Vortritt ließ... Nun sterben sie alle aus, die Demokraten in der christlichsozialen Partei, die Fink und Hauser und Gürtler – und übrig bleiben die Schmitz und Vaugoin, die Dollfuß und Rintelen...“⁴¹

³⁹ Die Stunde. 18. 3. 1933. S. 3.

⁴⁰ Wiener Allgemeine Zeitung. 17. 3. 1933. S. 3.

⁴¹ Arbeiter Zeitung. 17. 3. 1933. S. 2.



Franz Schausberger, Univ. Prof. für Neuere Österreichische Geschichte, Landeshauptmann von Salzburg a. D., Präsident des Karl-von-Vogelsang-Instituts, Vorsitzender der Wilfried-Haslauer-Bibliothek, Vorsitzender des Instituts der Regionen Europas (IRE).